

Von Frauenfrust bis Frauenlust

Autor(en): **Marx, Ruth / Karli, Rita / Stofer, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von Frauenfrust bis Frauenlust

Nationaler Kongress der OFRA am 8./9. Juni 1985 in Basel

Es war gar nicht so einfach, diese zwei Seiten der heutigen Nummer zu konzipieren. Zum einen war der Redaktionsschluss noch VOR dem Kongress, zum andern stellten wir in diesen zwei Tagen fest, dass es unsinnig wäre, die z.T. inhaltlich sehr wichtigen Referate so zusammen zu stückeln, dass sie in die reservierten zwei EMI-Seiten passen würden. Ganz zu schweigen von den persönlichen Stellungnahmen, die uns einige Frauen zugestellt haben.

Da unsere nächste EMANZIPATION, die Sondernummer ganz dem Thema "Frauenbewegung heute" gewidmet ist, verzichten wir hier auf eine verkürzte Form der verschiedenen Referate und werden auf diese entweder in der Sondernummer oder später zurückkommen. Heute berichten wir kurz über den Kongress, die gefassten Beschlüsse und benützen den zur Verfügung stehenden Raum dazu, einen Teil der persönlichen Einschätzungen zu veröffentlichen.

Nach diversen Vordiskussionen inbezug auf Zeit und Ort des Geschehens fand am 8./9. Juni der nationale Ofra-Kongress in Basel statt.

Der Samstag wurde eingeleitet durch einen Bericht von Franziska Wirz zur Entwicklung der Ofra Zürich, einen Bericht von Vreni Bosshard über die nationale Veranstaltung zu "Recht auf Leben" und zwei kurze, gegensätzliche Analysen zu Entwicklung, Funktion und Politik der Ofra von Veronica Schaller und Ursula Streckseisen. In Kleingruppen darüber zu reden war weniger mühsam als in der nachfolgenden Plenumsdiskussion, was aus den persönlichen Berichten klar hervorgeht. Vorstellungen über feministische Politik waren einerseits infolge fehlender inhaltlicher Diskussionen kaum vorhanden oder frau tat sich andererseits schwer, diese verständlich zu formulieren. Entsprechend frustrierend endete daher der erste Teil des Kongresses. Einmal mehr wurde dafür anschliessend beim Essen und beim späteren Beisammensein heftig diskutiert, der intimere Rahmen bewirkte die not-

wendige Lockerung.

Am Sonntag verhalfen schriftliche Berichte aus dem Sekretariat (Gremium) und dem nationalen Vorstand zu einem Überblick über die Aktivitäten in den vergangenen 1 1/2 Jahren. Lilian Christen-URECH berichtete über ihre Tätigkeit und ihre Eindrücke in den ersten vier Monaten als nationale Ofra-Sekretärin.

Kurze Berichte über "die neue Rechte" (Anna Spillmann), die Bündnisfrage in der Ofra anhand des Abstimmungskampfes "Recht auf Leben" (Renate Vogelsang) und eine prägnante Analyse zur Frauenbewegung als nach-marxistische Bewegung im Zusammenhang mit den Ofra-internen heutigen Auseinandersetzungen (Lisbeth Freivogel), waren Grundlage für die anschliessende Arbeitsgruppen- und die abschliessende Plenumsdiskussion.

Die sonntäglichen Diskussionen können insgesamt als bei weitem fruchtbarer bezeichnet werden, wurden anlässlich dieser doch auch die derzeitigen Konflikte zumindest im Ansatz transparenter. Für relativ neue Ofra-Frauen mag dies vielleicht noch mehr Verwirrung schafft haben, gibt es doch Sektionen, welche von den Konflikten weniger betroffen sind als andere.

Eines kam jedoch klar heraus: Wir wollen eine nationale Ofra, und wir wollen dieses Gebilde vermehrt und primär wieder mit Inhalt füllen. Aktionismus in den Sektionen ist erwünscht, national müssen wir vorerst wieder gemeinsame Nenner erarbeiten, um in Aktionen schlagkräftig und einheitlich handeln zu können.

Beschlüsse des Kongresses:

- Aufnahme der Initiativgruppen Lausanne und Fribourg als Sek-

tionen

- Wahl einer Revisorin der CH-Kasse, Danièle, Winterthur
- Verabschiedung eines Pressecommuniqués zum "Recht auf Leben"-Abstimmungsergebnis
- Delegiertenversammlung zur Abstimmung über das neue Eherecht Ende August
- Erweiterte Delegiertenversammlung mit möglichst vielen interessierten Frauen zur EMANZIPATION, ebenfalls im Herbst
- Die Sektionen sind in ihrer Arbeit autonom.
- Innerhalb der Ofra national findet eine einjährige "Denkpause" statt. Ausser Parolenfassung zu aktuellen politischen Themen in der DELEGIERTENVERSAMMLUNG finden keine nationalen Aktivitäten, wie z.B. Komiteebeiträge, etc. statt. Nationale Parolen werden ausschliesslich in der DV gefasst. Das Sekretariat erhält den Auftrag, innerhalb dieses Jahres Ofra-Tagungen zu organisieren. Erstes Thema, im Herbst: Allgemeine Theorie, zweites Thema: Schwangerschaftsabbruch und Gentechnik. Weitere Tagungen zu anderen Themen sind erwünscht. Die Vorbereitungsgruppen zu diesen Tagungen sollen mit Fachfrauen erweitert werden, welche diese Treffen inhaltlich mitgestalten. Fachfrauen sollen durchaus auch ausserhalb der Ofra gesucht werden. Anlässlich dieser Diskussionen soll insbesondere versucht werden, zu den entsprechenden Themen feministische Standpunkte zu erarbeiten. Die Sektionen sollen sich inhaltlich darauf vorbereiten.

Rita Karli, Ruth Marx

Persönliche Eindrücke

Mit einer gewissen Spannung bin ich am Samstag an diesen Kongress gereist. Spannung, weil im Vorfeld dieser Tage so manches noch unklar erschien. Die kurze Vorbereitungszeit, die einzelnen Texte nur auf bestimmte Themen bezogen, die fehlende Analyse der Arbeit der vergangenen

Jahre, machten das ganze für mich interessant und machten mich skeptisch zugleich. Auch jetzt nach dem Kongress weiss ich immer noch nicht genau, warum und wie wir in diese Situation hineingeraten sind. Das ist für mich nach wie vor wichtig und muss noch analysiert werden. Der erste



Kongresstag war recht wirt. Die eingefahrenen Diskussionen konnten von keiner Frau durchbrochen werden. Für mich war das ganze zu abstrakt, zu wenig im Zusammenhang mit unseren wirklichen Aktivitäten. Wo oder wie hätte ich mich beteiligen können an dieser Diskussion? Das war im Moment zu schwierig, weil ich auch nicht verstanden habe, was genau gelaufen ist. Alles in allem war ich froh, am Abend Musik hören zu können.

Sonntag, noch gespannter, denn es muss doch noch etwas passieren, so friedfertig oder unklar sind wir Frauen doch nicht. Die Attacken gegen die neuen Aktivistinnen waren am Samstag ja nicht zu überhören. Was lösen sie aus? Übrigens, ich denke, ich bin nicht die einzige, die nicht ganz verstanden hat, warum neue Ideen, andere Aktivitäten, neue Konzepte in neuen Sektionen zu solchen Anwürfen führen. Für mich ist eine Angst der langjährigen OFRA-Frauen durchgekommen. Eine Angst, etwas zu verlieren, was sie als ihr Eigen, ihre Arbeit angesehen haben.

Die Diskussion in den Gruppen hat allerdings ein differenzierteres Bild gezeigt. Die unterschiedlichen Vorstellungen der Frauen zur OFRA-Arbeit sind national nie klar diskutiert worden. Die verschiedenen Ansätze von Analysen der Frauenfrage sind wenigen von uns bekannt. Zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen haben wir uns nie Zeit genommen. Das Resultat der Gruppendiskussionen,

der Wunsch oder die Forderung nach diesen Informationen sind positiv und zeigen für mich, dass es für viele Frauen nicht nur SAP- oder POCH-Standpunkte gibt, die aufgedeckt werden müssen.

Da ich mir vor dem Kongress keine Vorstellungen gemacht habe, was da rausschauen muss, bin ich weder total enttäuscht noch voll befriedigt vom Ausgang der Diskussionen. Doch für das nächste Mal erhoffe ich mir mehr Reflexion über die vergangene OFRA-Zeit im voraus, und weniger Hick-Hackereien während des Kongresses. Ich meine damit ganz und gar nicht, dass wir alle einander nur anlächeln, sondern stelle mir eine heftige inhaltliche Auseinandersetzung vor, mit Vorschlägen, auch wenn sie nicht allen genehm sind.

Regula, Baden



Dicker Zigarettenqualm. Harte, hitzige, witzige, mühsame, nicht immer sachliche, interessante, aber auch langweilige, gute Plenumsdiskussionen. Kontakte mit anderen Frauen. Anregende und bedenkliche Referate. Schöne Gesichter. Intensive, interessante Arbeit in der Gruppe. Am Abend dann Wein, Weib und Tanz. Und spät in der Nacht ein bequemes Bett. Intensive Weiterarbeit am andern Tag. Und mit dem Leeren der übervollen Aschenbecher geht der (übrigens hervorragend organisierte!) Ofra-Kongress 1985 zu Ende.

Dies sind einige Bilder, allgemeine Eindrücke, die sich mir tief eingepägt haben. Doch damit möchte ich es in meinem Bericht nicht bewenden lassen, denn die Plenumsdiskussionen liegen mir zu sehr auf dem Magen. Darum werde ich noch kurz zu diesem Teil des Kongresses schreiben.

Die Diskussion am Samstag nachmittag empfinde ich jetzt im Nachhinein als recht mühsam. Ich spüre — und den Mit-Ofrauen aus Fribourg ging es ebenso; wir diskutierten auf unserer abenteuerlichen Heimfahrt über unsere Eindrücke vom Kongress — dass irgend etwas im Raum stand, ein erratischer Block, der die ganze Diskussion hemmte. Ich hatte den Eindruck, dass um "den heißen Brei" geredet wurde. Jedenfalls waren für mich die diversen Diskussionsbeiträge nicht transparent genug. Der Eindruck eine Kleinkrieges zwischen den Sektionen Zürich und Basel drängte sich in mir auf. Dass in der Ofra Schwierigkeiten aufgebrochen waren (SAP-Frauen in der Ofra kontra "partei-lose" Ofrauen), hatte auch ich als relativ neue Fribourger-Ofrau mitbekommen. Doch ein Aufzeigen, eine Klärung, wo diese Schwierigkeiten nun genau liegen könnten, brachte diese Samstagnachmittagsdiskussion nicht. Dafür machte sich eine gewisse Orientierungslosigkeit breit. Welches sind eigentlich die Ziele der Ofra-National? Krankt sie an mangelnden feministischen Inhalten? Was sind feministische Inhalte?

Ofra quo vadis? fragte ich mich. Am Sonntag dann trug das Referat von Lisbeth meiner Ansicht nach Wesentliches zur Klärung der Schwierigkeiten bei. Ebenso die Arbeit in der Gruppe am Morgen und die Plenumsdiskussion am Nachmittag. Wo die Schwierigkeiten der Ofra-National liegen könnten, wurde ersichtlicher, fassbarer. Die Diskussionsbeiträge der verschiedenen Ofrauen waren offener, ehrlicher und prägnanter als am Tag zuvor. Nun gilt es, diese in der Nachmittagsdiskussion umrissenen Schwierigkeiten anzupacken und den Versuch zu wagen, sie zu lösen. Dies ist zwar leichter gesagt als getan, doch Schwierigkeiten erkannt und benannt zu haben, ist ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung der Konflikte. Die Ofra hat nun die Chance, einen Schritt nach vorne zu tun.

Judith Stofer, Fribourg

-
- Gedacht: analytisch, feministisch, frauenspezifisch, frauenkritisch, strategisch, SAP-, POCH- und GSOA-isch
- Gehört: lachender Kongress, plaudernde Frauen, murmelnde Kommentare, laute Abstimmungsergebnisse, brillante Gesprächsfetzen, blitzgescheite Rednerinnen, harzige Plenumsdiskussionen, zögernde Argumente, animierende Referate, entwaffnende Sanftmut
- Gelesen: Aufsteller, Autonomie, Autonomieverlust, Basismeinung, Bündnispolitik, Frauenallianz, feministische Frauenverachtung, Heteroliebe, Klassenanalyse, Klassenbewusstsein, patriarchalische Interaktion, Recht auf Leben
- Gesehen: Ausgeflopptes, Frauenliteratur, kahle Säle, Nicht rauchende Raucherinnen, Schlafsäcke, Strickereien, Papers, Wandtafeln, Frauenzimmer
- Erlebt: Göttinnen-Speisen, gross- und nationalrätliche Begegnungen, Klo-Schlangen, meisterinnenhafte Organisation, oppositionslose Abstimmungen, provokatives Schweigen.
- Verschwiegen: Die Beweggründe unserer matriarchalischen Konflikte.

Doris Erni-Meier, Basel
